

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

28tes Stück

[urn:nbn:de:bsz:31-343107](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-343107)

Der
Oberheiniſche
Sinkende Both.

Mit gnädigſtem Privilegio.

28tes Stük.

Rehl den 4 März. 1788.

Frankreich.

Die neuen Vorſtellungen des Parlaments von Rouen, die zwanzigſten Penninge betreffend, ſind nicht weniger ſtark und dringend als die, ſo dieſes Parlament zu allen Zeiten über dieſe Materie abgefaßt hat. Sie enthalten eine Geſchichte von dem Urfprung und den Fortſchritten dieſer Auſagen, die unter Ludwig dem 14ten entſtanden, und bis auf die heutigen Zeiten bald aus dieſen, bald aus jenen Gründen beibehalten worden. Sie führen laute Klagen hierüber, ſcheinen aber nicht Rückſicht darauf zu nehmen, daß, ſo wie der Luxus und die menſchlichen Bedürfniſſe aus eben dieſem Grunde zugenommen haben, die Beſchwerden des Volks ſich auch natürlicher Weiſe haben vermehren müſſen.

Am 26. v. M. verſammelten ſich alle Kammern des Parlaments. Man glaubt ſie werden über die neuen

1. B.

E e

Königl. Verordnungen (S. St. 24.) berathschlagen, und es ist wahrscheinlich, daß das Parlament gegen diejenige, so die Vollziehung der Todesurtheile um einen Monat verschiebet, mit Vorstellungen einkommen werde. Die Ursache dieses Widerstandes ist darin zu suchen, daß dieser Gerichtshof sich nicht mehr als ein souveraines Tribunal ansehen könnte, wenn dessen Aussprüche vorher dem Großsiegelbewahrer zur Einsicht zugesickt werden sollen, und wenn dessen Genehmigung erfordert würde, sie zu vollziehen. Das Parlament von Navarre hat den andern schon die Bahn gewiesen, die sie alle befolgen werden: der Großsiegelbewahrer hatte von diesem die Ursachen und Gründe von allen seit einem Monate ergangenen Urtheilen, so wie einen Auszug der Protokolle von den noch hangenden Kriminalprozessen begehrt; allein das Parlament von Navarre hat sich geweigert, diesem Begehren zu entsprechen.

Der Erzbischof von Sens (Prinzipalminister) hat 4 Kommissarien von der Generalpacht der Domainen gewählt, um die Berechnung von Einnahme und Ausgabe zu untersuchen, die er in Folge des Königl. Versprechens, drucken und bekannt machen lassen will.

Das Parlament von Bretagne hatte ohnlangst seine Audienz beim Könige, und bekam einen scharfen Verweis wegen seinem Betragen. S. M. ließen sich dessen Protokolle vorlegen, und in seiner Gegenwart die eingetragenen Schlüsse wegen Verlegung des Parlaments von Bordeaux, den Exilirten u. durchstreichen. Die Rede des Königs enthält mehr als drei Seiten, und ist noch nicht bekant. Nur so viel weiß man, daß S. Majest. dem

Parlament von Rennes untersagt, sich mit Sa-
chen zu beschäftigen, und über Gegenstände zu be-
rathschlagen, die nicht zu seiner Gerichtsbarkeit
gehören.

Die Generaladministration der Königl. Lotterte
(Lotto) besteht seit einiger Zeit aus sieben Ver-
waltern, wovon jeder ein jährliches Gehalt von
35 bis 40 tausend Livres genießt, jene 20000 un-
gerechnet, die das Interesse zu 5 vom Hundert,
von 400 tausend Livres ausmachen, die ein jeder
für seine Stelle erlegen muß.

Die 2 letzten dieser Administratoren, die Hr. von
Erville und Morel, sind entlassen worden, be-
halten aber doch jeder 10000 Livres Einkünfte, u.
die Versicherung der zwei ersten ledigen Stellen;
die 5 übrigen sind auf 25000 Livres gesetzt, und
müssen überdem anstatt 400 tausend, 500 tausend
Livres geben, wovon sie die Zinsen zu 5 vom Hundert
zu beziehen haben. Diese Vermehrung des Fonds,
wozu Hr. le Coultour Dumolay noch 300 tausend
Livres gegen das jährliche Interesse zu 5 vom Hun-
dert schießt, soll zur Rückzahlung der zwei aufge-
hobenen Stellen dienen. Durch diese Operation
werden jährlich 130 bis 140 tausend Livres erspart,
die der Schatzkammer anheim fallen. Hr. Necker
hatte diesen Zweig der öffentlichen Einkünfte nur
auf 8 Millionen gesetzt; allein er beträgt seit eini-
gen Jahren 16 Millionen.

Der Zustand des Dauphins verschlimmert sich
so sehr, daß man befürchtet, er werde kaum nach
Neudon gebracht werden können.

Ganz Paris glaubte während 3 oder 4 Tagen
den Tod des berühmten Dr. Fränkling; allein man
hat seitdem erfahren, daß nicht er, sondern ein

Fränklin, der immer auf der Königl. Seite gewesen, gestorben sei.

Oesterreich.

Kein blinder Kern mehr; bereits vervielfältigen sich kriegerische Auftritte! Doch wir wollen's erzählen, wie's vor uns liegt.

Zufolge eines Rapports vom 12. v. M. von dem im Bannat kommandirenden F. M. L. Graf von Wartensleben wurden gleich nach der am 9. v. M. befangemachten Kriegserklärung von einem aus Uypalanka nach Rama beorderten Detaschement 1 Segelschiff, 2 große und 2 mittlere Schiffe, nebst einigen Vorrath an Haber und Mehl den Türken weggenommen. Bei dieser Gelegenheit kam es zwar zwischen den Kaiserl. und den Türken zum Feuern, jedoch lief's ohne Schaden ab.

Ein anders Detaschement von 300 Mann unter dem Hauptmann Gabrielly vom Alvinzischen Regiment wurde nach Gradistie, einen ansehnlichen von vielen Türken bewohnten Ort beordert, um sich der auf der Donau befindlichen türkischen Fahrzeuge zu bemächtigen. Hier entstand zwischen den Türken und Kaiserlichen ein förmliches Scharmüzel, worin der Oberlieutenant Wittig vom Wallachisch-Illyrischen Regimente schwer, und ein gemeiner Mann (nach österreichischen Berichten) nur leicht blessirt wurden. Der türkische Verlust ist nicht angegeben. Die Früchte der Unternehmung dieses Kommando auf Gradistie waren 10 große, u. 20 mittlere Schiffe, 1 gedektes kleines Handelschiff, u. von einem jenseits gelegenen andern Ort, Golobacz, 2 große, 21 mittlere Schiffe, und 1 Plette, samt einer Menge Haber, Gerste und Futuruz.

Bald darauf wurde Altorfowa überfallen und mit 400 Mann besetzt. Die daselbst befindlichen 80 Türken strekten ohne den geringsten Widerstand das Gewehr.

Nach einem andern Rapport unterm 13. vorigen Monats von dem in Slavonien kommandirenden General ist die türkische Festung Gradiska zwar aufgefordert, und, nachdem die Türken sich, statt zu ergeben, zur Gegenwehre gesetzt, belagert worden, folglich noch nicht erobert (S. v. St.), jedoch nach einem spätern Bericht vom 15. ward bereits eine Breche von 12 Klaftern erreicht worden; daher man Anstalten gemacht, mit den Truppen die Sau zu passiren, und durch die Breche unter fort-dauerndem Feuer aus der Kaiserl. Festung Gradiska in die türkische Festung einzudringen. Die nähern Nachrichten davon hofst man mit nächstem Posttag zu erhalten. Nach Aussage der Kundschafter besteht die jenseitige Besatzung aus 400 Türken, welche Hülfe von Banialuka erwarten, und entschlossen sind, sich bis auf den letzten Mann zu vertheidigen. Sie haben ihre Weiber, Kinder, und alle Habseligkeiten in den Kasematten untergebracht.

Als Ursache des lezthin mislungenen Angriff auf das Schlos Dubiza (S. St. 26.) giebt man an, daß bei der Ankunft des Obristleutenants Rnefevich die ganze türkische Besatzung bereits vor dem Schlosse aufmarschirt war. Man suchte sie abzuschneiden, und that nach der ersten Salve, als ob man sich zurückziehen wollte, um dadurch die Türken zum Verfolgen zu reizen. Zugleich wurden verschiedene kleine Kommandos betaschirt, um ihnen in die Flanke zu fallen; allein die Kroaten waren zu hizzig, und so geschah es, daß ein Lieu-

tenant mit 20 Mann umrungen, und niedergeschloßelt ward.

Belgrad's Schicksal ist in Wien beschlossen worden. Der Feldzeugmeister Baron von Kuvros ist wieder zur ungarischen Armee abgereist, (S. St. 1.) und nun weiß man mit Gewisheit, daß diese Festung nächstens mit 60000 Mann belagert werden wird. Von dem Zustand dieser Festung, allen ihren Werken und der Stärke der Besatzung hat man genaue Kenntnis, denn, wie man sagt, befanden sich in den zwei letzten Monaten vorigen Jahrs 3 Kaiserl. Offiziers daselbst; der erste als Viehhändler, der 2te als Hafnermeister, und der 3te als des 2ten Lehrlinge; beide letztere sollen in Gegenwart des Bassa und seines treuen Wächter des Löwen, dessen Defen verstrichen haben. Nur besorgt man, daß die Türken seit 1740 mehrere noch unbekante Minen angelegt hätten. Mit dem Betragen des Bassa's ist man in Wien zur Zeit noch sehr zufrieden. Als ihm der Kaiserl. Major Harbach die Kriegserklärung überbrachte, hieß ihn der Bassa, sich niederzusetzen, ließ ihn mit Sorbet bedienen, und präsentirte ihm sogar (welches ein besonders Kompliment ist) die Tabakspfeife aus seinem Munde. Hier auf sagte er zu ihm: „Mein Freund! Sie bringen mir nichts unerwartetes; denn ich bin schon lange auf diesen Fall vorbereitet. Sagen Sie in zwischen meinem Kriegskameraden, ihrem General Mitrowsky, daß ich ihm schon schriftlich antworten werde.“ 25 Spahis begleiteten ihn, und den mitgebrachten Trompeter sodann, ohne ihm die Augen zu verbinden, bis ans Ufer der Sau, wo ihn eine Barke mit weißer Flagge einnahm. Schon einige Tage zuvor hatte der Bassa die vornehmsten

und ältesten Türken zusammen berufen, und ihnen angefündigt, daß die bisher mit den Teutschen unterhaltene gute Nachbarschaft auf einmal ein Ende genommen habe; wobei er sie ermahnte, gutes Muths zu seyn, und mit vereinigten Kräften für die Sicherheit der Festung zu sorgen, so wie er selbst alle dazu erforderlichen Mittel und die nöthige Verstärkung an Truppen herbeischaffen würde. Auserhalb Belgrad, gegen das Ufer der Sau haben die Osmanen wie in einem Hinterhalte 42 Kanonen gepflanzt, und jetzt geht ihre Hauptabsicht auf Minen um die Festungswerke. Innerhalb Belgrad geht's öfters arälich zu. Bis jetzt zählt man blos in Belgrad 75 Christen, lauter brave, und zum Theil starke und tapfere Männer, die von den dasigen Türken entweder gespiest, oder auf andere Art ermordet wurden. Indessen würgen auch die Türken sich selbst untereinander, und alle jene gehen nach und nach verloren, welche den Verdacht, als ob sie es mit den Christen hielten, wider sich haben. Doch ist nicht blos in Belgrad solch Spektakel, sondern in ganz Servien morden die Türken die christlichen Unterthanen. Jüngst machten sie abermals Jagd auf einige dieser Leute, die ins Kaiserl. Gebiet flüchten wollten, und auch glücklich entwichen bis auf ein einziges Weib, welches mit einem Kinde auf den Armen nicht so geschwind nachfolgen konnte, und von den nachsetzenden Türken rückwärts mitten durch die Brust geschossen wurde, daß sie auf der Stelle niederstürzte, und das lebende Kind in den Schnee geschleudert wurde. Die Bräutamen sahen sich nicht weiter um dasselbe um, u. Vater, Geschwister und Verwandte fanden kein Mittel, das Kleine zu retten. Man darf sich daher

nicht wundern, wenn die christlichen Unterthanen in Serbien ihrer Erlösung mit einer Ungebulst entgegen sehen, die sie bei ihrer Erbitterung gegen die Türken fast zur Verzweiflung bringt, so, daß sie sich schwer enthalten können, einen offenbaren Aufstand zu erregen.

Von und zur Armee gehen jetzt außerordentlich häufige Staffetten, und die Kaiserl. Truppen ziehen jetzt über Peterwardein nach Semlin, alles rückt näher gegen diese Stadt. Alle Augenblicke werden da Truppen, Kanonen, Artilleristen und verschiedene hohe Personen erwartet, so, daß selbst Kaiserl. Beamte entweder ausziehen, oder sich in ihren Quartieren einschränken müssen. Um Semlin u. besonders an den Ufern werden Kanonen in Menge aufgepflanzt, und alles Gesträuch, welches vorwärts dem Gesichte im Wege steht, wird ausgehauen; überhaupt werden Anstalten getroffen, die eine wichtige Unternehmung verrathen.

Rom.

Carl Eduard, Sohn vom Jakob Stuard, Prätendent der Krone Großbritanniens, starb hier im 67 Jahre seines Alters. Er war den 31. Dec. 1720 geboren. Während seiner letzten Krankheit, die von einer fallenden Sucht herrührte, womit er behaftet war, und woraus zuletzt öftere Anfälle von Schlagfluß entkamen, bereitete sich dieser Prinz mit vieler Andacht zum Tode. Ehe er verschied, hatte er noch den Trost, vom heil. Vater den apostolischen Segen, nebst völligem Ablass und Absolution zu erhalten.

Der verblichene Körper ward einbalsamirt, und nach Frascati gebracht, wo der Cardinal von York, Bruder des Verstorbenen, Erzbischof ist.

Kaum war die Leiche hier angelangt, so wurde sie öffentlich ausgesetzt, mit Königl. Kleidern, der Krone, dem Scepter und allen Attributen der Königl. Würde versehen. Hierauf trug man den entseelten Körper in die Hauptkirche, in Begleitung des Cardinals von York, des ganzen römischen Adels und aller Engländer (vermuthlich nur der sogenannten Jakobiten) die sich zu Rom befinden. Alle, so dem Leichenzuge bewohnten, trugen eine Wachskerze. Nichts konnte rührender und trauriger seyn als diese Ceremonie; das tiefe Stillschweigen der Begleiter, die schwarz garnirte Kirche, die Trauermusik &c. machten auf alle empfindsame Seelen den lebhaftesten Eindruck. Der Körper ward im Chor der Hauptkirche hingesezt, woher er bald in die Kirche des Vatikans gebracht, und neben dem Prätendenten, seinem Vater, seine Ruhestelle haben soll.

Der Pabst hat der Herzogin von Albany (legitimierten Tochter des Prinzen) 3000 Thaler als eine Pension ausgesetzt.

Vermitteltst einer Akte von 1784 hat sich der Cardinal von York verpflichtet, wenn sein Bruder vor ihm sterben sollte, keinen von dessen Titeln anzunehmen; jedoch mit Vorbehaltung aller seiner Rechte und der Erklärung, daß dieses seinen Anforderungen ohne Nachtheil sei, welche Se. Eminenz willens ist, als ein Erbe demjenigen zu ver machen, dem solche gebühren.

Anekdote von Friedrich dem 2ten.

Einer von Friedrichs Leibhusaren schrieb an sein Mädchen in Potsdam folgendes Billet. „Liebes Luisehen! Ich kann dich binnen 5 Tagen nicht wieder sehen, weil

ber alte Brumbär nicht wohl ist, und die ganze Zeit über nicht ausgeht. „Der Husar war so unglücklich, dieses Briefchen zu verlieren, und der König so glücklich selbes zu finden. Er ließ ihn zu sich kommen, und fragte ihn, ob er lesen und schreiben könne? Freudig antwortete dieser: „Ja Euer Majestät, „Nun so setze dich, und schreib.“ — Der Husar setzte sich in der frohen Hoffnung, daß er nun sein Glück machen würde, und der König diktirte. „Liebes Luisehen! — Dem Husaren warde bange — „ich kann dich binnen 5 Wochen nicht wieder sehen.“ — Dem Husaren warde noch ängstlicher u. zit. ernd schrieb er weiter. — „Denn der alte Brumbär schickt mich diese Zeit über nach Spandau.“ — Dieses Billet mußte der Husar seinem Mädchen überschicken, u. er nach Spandau wandern.

Vermischte Nachrichten.

Aus Lüttich: Im vorigen Sommer öfneten 12 Privatpersonen den neuen Saal zu Spaa unbescholtenen und anaesehenen Leuten, welche die Redouten, das Baurhall und die zu Glückspielen privilegierten Säle nicht besuchen wollten. Dafür wurden sie auf Ansuchen des Fürstbischofs und seiner ausschließenden Wächter der Hazardspiele, als Staatsverbrecher, in Verhaft genommen. Aber das Kammergericht in Wezlar hat nunmehr dieses Urtheil für null und nichtig erklärt, worauf diese Personen sogleich eine Klage gegen ihre Verfolger anhängig gemacht. Der Fürstbischof rief, als er das Urtheil von Wezlar erhielt, in aller Eil das Kapitel zusammen, und bat es, ihm beizustehen. Er wird izt auf einmal von den Ständen, dem Bürgerthande und jenen 12 Personen, wegen der Angelegenheiten in Spaa, angegriffen. Man verlangt überdies, daß er von 2,700,000 Livres Rechenschaft ablegen soll, die Frankreich dem Lande schuldig war, wofür er aber blos 2 Millionen genommen, und noch dazu keine Rechnung davon abgelegt hat. Ferner weigert man sich, die zwei Duzend Gardes des Fürstbischofs u. das Regiment, das den Lüttichern gänzlich unnütz ist, zu

bezahlen. Auch hat man eine Auflage abgeschafft, die um desto unverantwortlicher war, da der Bischof bei weitem den größten Theil, und der Staat nur ein Fünftel davon bekam.

So eben geht die Nachricht ein, daß *Novi* an der *Anna* von den Kaiserlichen eingenommen worden.

Litterarische und andere Anzeigen fürs Publikum.

I.

Predigerzeitung zur Besserung der Kanzelberedsamkeit in Teutschland.

Der Einfluß der Kanzelberedsamkeit auf die Religion, den Geschmak und die Sittlichkeit eines Volkes ist entschieden. Demnach wird jedes Unternehmen, das zur Vervollkommnung derselben etwas beiträgt, dem Menschenfreunde, dem Christen, und vorzüglich dem Prediger willkommen seyn. Nun ist Publicität gewis eines der sichersten Mittel, Dummheit und Aberglauben von der Kanzel zu verbannen, den Geschmak der Prediger zu läutern, das Schöne, Gute, Gemeinnützigte, das vor einer kleinen Anzahl Menschen gefagt worden, der Vergessenheit zu entreißen, und auch denen, die der Predigt nicht selbst beiwohnen, bekant zu machen. Die Verfasser der Wiener Predigerkritik versielen zuerst auf diesen Gedanken, und der Nutzen, den sie stifeteten, ist unverkennbar. Nur schade, daß sie sich einzig auf Wien oder Oesterreich einschränkten, und dadurch ihrem Werke einen großen Theil des Interesse, das es für den Ausländer hätte haben können, benahmen.

Wir sind gesonnen, diesem Mangel abzuhelfen, und das für ganz Teutschland zu thun, was jene für Wien thaten. In dieser Absicht haben wir bereits in den vornehmsten Städten Teutschlands, und hier und dort auch auf dem Lande, zuverlässige Männer aufgestellt, welche die Prediger, und Predigten ihres Bezirks beobachten,

und sowohl die Ungereimtheiten, mit welchen schlechte Prediger die Kanzel entweihen, als das Gute, das sie von würdigen Religionslehrern hören, uns einsehen werden. Von wichtigen Reden werden wir zuweilen vollständige Abschriften, oder doch getreue Auszüge aus denselben erhalten. Wir werden auch von der Sensation, welche diese oder jene Predigt gemacht hat, von dem Schicksale des Predigers, und überhaupt von solchen Begebenheiten, welche auf die geistliche Beredsamkeit Bezug haben, sichere Nachrichten einziehen. Das Geschäfte, diese Materialien nach einem festen Plane zusammen zu ordnen, und mit einer gelassenen, unparteiischen kurzen Kritik zu begleiten, hat ein Mann von unterschiedenen theoretischen und praktischen Predigerkenntnissen übernommen. Die Zeitschrift, in welcher wir Beides, Neuigkeiten und Kritik, zu liefern gedenken, soll unter obigen Titel erscheinen. Wöchentlich liefern wir einen Bogen. Der Jahrgang kostet 6 fl. Rheinisch; alle 6 Monate werden 3 fl. an das spedirende Postamt jedes Orts bezahlt. Das Mannheimer Postamt hat die Hauptpedition. Wir glauben, durch unser Unternehmen den Beifall und die Unterstützung des Publikums um so mehr zu verdienen, da es uns vorzüglich um Besserung, nicht um Beschämung unserer Amtsbrüder zu thun ist. Die Geißel der Satire werden wir nur im Nothfalle ergreifen. So lange das Uebel durch Ueberschläge kann gehoben werden, soll keine schmerzhaftige Operation Statt haben. Wenn aber mancher Prediger, der vielleicht zeither vor seinem gebildeten Völklein groß Aufsehen machte, vermittelst unserer Kritik in seiner wahren Gestalt erscheint, wenn der Krähe der entlehnte Schmutz ausgerupft wird, wenn der Ignorant, der Schwärmer, der Empfindler, der Sprecher für das angegeben werden, was sie sind; so ist dies nicht unsere Schuld. Niemand kann sich weniger über Publicität aufhalten, als der Prediger. Da er öffentlich spricht, so muß er sich auch gefallen lassen, öffentlich geprüft und beurtheilt zu werden.

Diesemigen, welche uns Materialien — denn Kritiken

nehmen wir schlechterdings keine auf — einsenden wollen; bitten wir, uns jedesmal ihren Namen zu sagen; weil wir uns durchaus der Gefahr nicht aussetzen wollen, irgend einem Menschen Unrecht zu thun. Sollte aber dies, aller Vorsicht ungeachtet, geschehen; so fordern wir diejenigen, welche durch unser Versehen unschuldiger Weise gekränkt werden sollten, zum voraus auf, uns ihre Rechtfertigungsgründe unter der Adresse: An das Rannheimer Reichspostamt, für die Herausgeber der Predigerzeitung und mit Unterschrift ihres Namens mitzutheilen. Wir werden sie dann unverzüglich bekant machen.

Die Namen der Redakteurs werden und müssen ein Geheimnis bleiben. Ihre äussern Verhältnisse machen es ihnen unmöglich, sich zu nennen.

Für hiesige Gegebenen und zur monatlichen oder vierteljährigen Ablieferung, ist Müller ältere erbötig; man wendet sich an denselben franco: entweder nach Durlach oder nach Kehl.

2.

Von der hiesigen neuen Ausgabe der Histoire naturelle de Mr. le Comte de Buffon, in 43 Bänden, ist neulich die 5te Lieferung erfolgt; und mit derselben wären nun überhaupt 24 Bände, wovon 3, vierfüßige Thiere enthalten, im Publikum wirklich erschienen. Der Subscriptionspreis, in dem die Liebhaber auch dermalen noch die Exemplare erhalten können, und der nur bezahlt wird, wie man die Lieferung erhält, ist folgender:

Ein Exemplar	1ster Klasse, ohne Kupfer	43 Liv.
— —	2ter Klasse mit schwarzen Kupf.	86 Liv.
— —	3ter Klasse mit ausgemalten Vögeln.	
— —		154 Liv. 16 Sols.
— —	4ter Klasse mit ausgemalten Vögeln und vierfüßigen Thieren.	226 L. 16 Sols.

Wer alles broschirt will geliefert haben, zalt 3 Sols für den Band weiter. Liebhaber, welche dieses Werk auf feinem Papier zu erhalten wünschen, zalen 24 Liv. überhaupt weiter; und für 12 Liv. wird das Exemplar

kiffirt (geklättet) geliefert, es sei seines oder gewöhnlichen Papier.

Von den Vorzügen dieser Ausgabe brauche ich hier wohl nichts zu erwähnen, da die Probe davon vor Augen liegt. Beinahe die Hälfte der Figuren ist neu nach der Natur gezeichnet, und von einem Mann, den man als einen Künstler von großen Talenten kent.

Die Liebhaber, welche auf dieses schöne Werk noch subscribiren oder Subscribenten sammeln wollen, belieben sich an unterschriebenen Generalkorrespondenten der typographischen Gesellschaft zu wenden, der ihre Bestellungen prompt besorgen, auch alle sonstige Nachrichten ihnen förderlichst ertheilen wird. Zweibrücken d. 24. Horn. 1788.

L. Ph. Zahn.

Herzogl. Rentkammersekretarius.

3.

Zu Basel bei Hr. Serini; zu Bern bei Hr. J. A. Ochs; in Zürich bei Hr. Käpf, jüngern; zu Straßburg bei Hr. Amand König und zu Kehl bei Müller ältern, ist zu haben:

Geheime Briefe über die preussische Staatsverfassung seit der Thronbesteigung Friedrich Wilhelms des 8ten. 2. Utrecht 1787. zu 15 Sols oder 20 Kreuzer.

4.

Auf Verlangen vieler auswärtigen und inländischen Liebhaber, gedenket der Kaufmann Hr. Weimling in Pforzheim, das Drama: Die 400 Pforzheimer Bürger, oder die Schlacht bei Wimpfen nebst der Zueignungsschrift und dem interessanten Vorbericht, die Geschichte der uralten Stadt Pforzheim bis 1730 enthaltend, der den Pforzheimer Bürgern eine so außerordentliche Ehre und Gnadenbezeugung zugezogen, und etwas über ein Alphabet stark werden dürfte, auf Pränumeration drucken zu lassen. Liebhaber belieben sich bei J. G. Müller ältern in Kehl oder in Durlach, und Hrn. Kühnle in Carlsruhe zu melden; auf das Exemplar

Weis Schreibpapier zahlt man 36 fr. zum voraus gegen Schein, und kann versichert seyn, daß der Nachschuß bei Empfang des Buchs so gering als möglich wird bestimt werden, als welcher von der Menge der Liebhaber blos abhängt; der Druck wird nächstens angefangen werden, und der Schluß der Pränumeration bis Oftern bestimmt. Die Namen der resp. Pränumeranten werden dem Werke vorgedruckt.

5.

Dem geehrten Publikum dienet zur Nachricht, daß Unterzeichneter ein spezifisches Heilmittel wider alle kalte Wechselstieber, wie nicht minder gegen alle periodische Krankheiten und Kopfschmerzen, hysterische und hypochondrische Beschwerden dieser Art, so gar für jene Fälle, wo die sonst so gerühmte Chinarinde unwirksam geblieben; eigends erfunden, und bisher zum Besten der leidenden Menschheit in den einheimischen so wohl, als ausländischen Gegenden mit dem glücklichsten Erfolge gebraucht hat. Die Unzulänglichkeit verschiedener anderer Mittel, die öfters der Erwartung des ausübenden Arztes nicht entsprochen; seine unfehlbare sichere Wirkung, welche sich auf mehrjährige Erfahrung, und häufig darüber angestellte Versuche gründet; seine bewundernswürdige, unzählbare Genesungen, die es glücklich zu Stande gebracht; das Wohlbefinden, die Munterkeit und Stärke, welche dessen Gebrauch den Kranken mittheilet, sprechen für den Erfinder und sein Produkt gut, und räumen demselben die erste Stelle unter den wirksamsten Arzneien dieser Gattung ein. Weit davon, daß es, wie öfters bei übel kurirten Fiebern geschieht, traurige Folgen nach sich lasse, oder wohl gar den Patienten in den Scharbock, Engbrüstigkeit und Wassersucht stürze, darf man sich vielmehr zuverläßig überzeugen, daß dasselbige, wenn dabei nach der Vorschrift des Gebrauchzettels zu Werke gegangen wird, den Keim der Krankheit aus dem Grunde heben werde. Drei Loth dieser spezifischen Fiebermedizin, samt den 2 dazu gehörigen Pulspflastern sind zu *Uznach* in der Schweiz

nächst dem Zürchersee franko um 45 Kreuzer zu haben, die neue Louisd'or zu 11 fl. gerechnet.

Johann Kaspar Hirzel.
Med. Practitus daselbst.

6.

Die zu Straßburg in der Vorstadt Steinstraß an der Bergherrengaß, dem Clemens- und Meyengäßlein befindliche Wachsfabrik, nebst den dazugehörigen Behausungen, andern Gebäuden, Gärten, Plätzen und Grund, alles beisammen gelegen, und zusammen ungefähr 2300 Quadratlasten französischen Raases (toiles quarrées) enthaltend, in fünf Theile vertheilt werden den 11. d. M. Nachmittags um 2 Uhr vor E. E. großen Rathsdeputation an den Meistbietenden zum viertenmal öffentlich versteigt werden. Wer einen, oder mehrere Theile, oder das Ganze zu acquiriren Lust hat, kann inzwischen bei Hr. Notarius Wengler, auf dem Thomasplatz, gegen der Münz über Nr. 14. wohnhaft, den Plan und die Steigbedingnisse einsehen.

7.

Ein Tuchscherer in der Schweiz ist gesonnen, unter billigen Bedingungen einen tüchtigen Knaben, welcher bereits das 13te Jahr zurückgelegt, in die Lehre zu nehmen; es gilt übrigens gleich, zu welcher Religion er sich bekennt. Wer nähere Auskunft wünscht, hat sich an den Verleger dieses Blatts zu wenden.

8.

Bei N. J. Hardtschmidt auf dem Dauphineplatz in Straßburg No. 1. ist zu haben: Extra guter Burgunder Wein à 24 Sols bis 30 Sols die Boutheille. Champagner Wein à 48 Sols bis 3 Liv. die Boutheille. Muskatwein à 24 Sols die Boutheille. Malaga à 44 Sols die Boutheille. Cote-rotie weißer und rother à 40 Sols die Boutheille. Languedoger in ganzen Picques in sehr billigen Preis.